

mächtige Thalspalten, deren Grund das Meer erfüllt, selten geradlinig, sondern jede für sich reich an Abwechslung und labyrinthartiger Verzweigung. An diesen Fjorden und in den dieselben zumeist landeinwärts fortsetzenden Thälern erscheint die ganze landschaftliche Schönheit Norwegens vereint, um derentwillen alljährliche Tausende und Tausende das nordische Land besuchen. Bald engen himmelanstrebende nackte Felswände den Meeresarm ein, die mitunter so nahe aneinandertreten, dass die Sonne niemals die Wasseroberfläche zu treffen imstande ist; bald begleiten den Ufersaum lachende Berg- und Hügelgelände, üppig grüne Wälder und Wiesen mit Dörfern und Gehöften dazwischen, welche uns an einen schönen Alpensee gemahnen. Im Hintergrunde erscheint das schneebedeckte Fjeld, oft auch ein Stück von einem Gletscher, der wie ein erstarrter Wasserfall hereinragt, oder ein mächtiger, bald frei fallender, bald auf dem dunklen Gestein ein einziges Schaumband bildender Wasserfall, welcher den Fjeldfluss in dieser seltenen Mündungsform dem Meere zuführt. In vielen Fjorden senken sich aber auch zu beiden Seiten die Wasser der Höhen in einfachen und gebrochenen Cascaden zur Tiefe, und oft ist es das Brausen dieser Wasserfälle allein, welches die über der Landschaft ruhende Todtenstille unterbricht. Je weiter wir nach Norden vordringen, desto düsterer und ernster wird der Charakter dieser Fjorde; tiefer hinab steigt die Schneelinie und tiefer senken sich mit ihr die Gletscherzungen hinab, so dass sie nur in geringer Höhe über dem Meeresspiegel enden. Am Ausgange der Fjorde lagern immer zahlreiche Inseln von verschiedener Größe,

welche Schären heißen. Tausende solcher Inseln und Inselchen, Klippen und Bänke bilden eine ununterbrochene Kette die ganze norwegische Küste entlang bis zum Nordcap.

Kehren wir nun zum Schlusse nochmals zur Betrachtung unseres Bildes zurück, um Hammerfest selbst etwas näher ins Auge zu fassen. Die Stadt liegt auf einem schmalen Vorlande an der Westküste der Insel Kvalø und an einem geschützten Hafen, welcher den Schiffen treffliche Sicherheit bietet. Sie ist, wie alle norwegischen Städte, vorwiegend aus Holz gebaut. Die reinlich gehaltenen Straßen sind eng und bieten außer einigen hübschen Verkaufsläden, unter denen die Pelzhandlungen am meisten auffallen, nichts Sehenswerthes. Die Häuser der Wohlhabenderen sind aber im Innern mit europäischem Comfort ausgestattet. Rechts auf unserem Bilde sehen wir eine Niederlassung von Lappen mit ihren Renthieren, letztere weiden den Sommer über auf der Insel, im Winter auf der schmalen Halbinsel im Hintergrunde des Bildes.

Eine sehr hässliche Eigenschaft der Stadt, welche sich besonders dem Fremden in überaus lästiger Weise bemerkbar macht, ist der alle Straßen erfüllende Fischgeruch. Er rührt von dem Leberthran her, welcher hier in Massen producirt wird und von hier aus in den Welthandel kommt. Zahlreiche Plätze, wo der Dorsch getrocknet wird, geben uns Zeugnis von dem reichen Segen des Meeres. Von ihm allein hängt der Bestand und das Gedeihen der Stadt ab, welche fast alles, dessen sie bedarf, von außen her beziehen muss und alles mit dem „Fische“ bezahlt.

F. U.